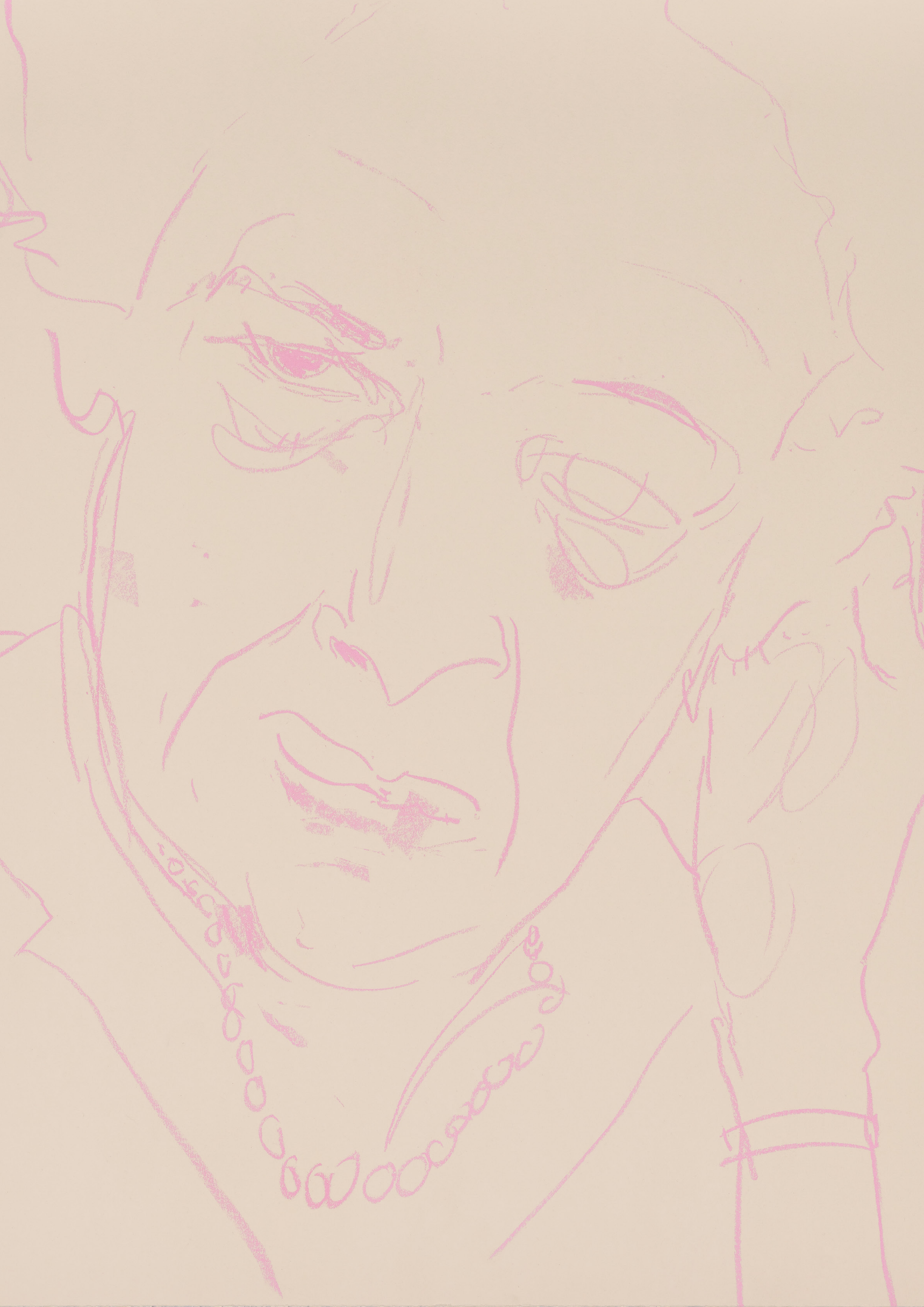

ICH SELBST, AUCH ICH TANZE

Sommer-Traum-Prélude zu Hannah Arendt

Amor mundi – warum ist es so schwer, die Welt zu lieben?
— Hannah Arendt, *Denktagebuch,* 1953

Während sich *die Welle* in einen neuen *Horizont* verwandelt, entfaltet sich die Prelude als Einladung und Einführung, als Vorspiel und Traum: *Ist ein Gedicht real? Ist ein Kunstwerk real? Oder spielt sich alles im Kopf ab, also genau an dem Ort, dem wir misstrauen müssen, um unseren Frieden zu bewahren?*

CLAIRE FONTAINE, *On Fire*, 2023

Die Sammlung von fast hundert Gedichten von Ugo Rondinone umarmt den monumentalen Raum in einer dichten, erhabenen Geste; dies ist der Akt der *amor mundi* des Künstlers, sein *Denktagebuch*, bestehend aus handgeschriebenen poetischen Notizen, unregelmäßigen und unbeholfenen Bleistiftstrichen auf Papier, Briefen und Geständnissen, elementaren Leidenschaften einer Liebe zur Welt, die in Unordnung ist, haikuartigen Übungen der Stille in einem gewöhnlichen Chaos des Alltags. Die Gedichte wie Personen, die sich in vertikaler Haltung aufrichten, verwandeln sich in die Tiermasken für die Tribunalszene, eine aktualisierte Version eines Theaters der Grausamkeit. Das Werk von Iman Issa ist eine Art Ritual, eine Versammlung von Surrogaten und Doppelgängern, im Zusammenfluss von Denken, Urteilen und Wollen, Arendts Gewebe des Lebens des Geistes. Demütige Worte und unsichtbare Gesichter erinnern an Seelen in der Leere und in der Spannung, sowohl fest als auch verletzlich, instabil und einschließend, befreiend wie die Drachen von El Hadji Sy, die in der Galaxie eines zukünftigen Universums schweben und in einem Rausch der gestischen Abstraktion in die Malerei hinein- und wieder aus ihr heraus tanzen, *Glockenschläge der Freiheit. Ich selbst, auch ich tanze… Die Liebe ist das „Gewicht der Seele", ihr Gravitationsgesetz, das, was die Bewegung der Seele zur Ruhe bringt,* so Arendt in Anlehnung an Augustinus. *Denn nichts anderes begehren die Körper durch ihr Gewicht, als was die Seelen durch ihre Liebe begehren. Wir sind die Gedichte*, sagt der Künstler, *wir sind ‚inter-esse'*, ergänzt die Denkerin, mit Präzision und Ironie, mit Widerstand und Resilienz. Ihre Stimme strahlt Sicherheit und Stärke aus; ihr Gesicht, das von einer Rauchwolke verdeckt wird, ist eine Oberfläche von Klarheit und Sinn. *Ich muss verstehen*, spricht Arendt hartnäckig und fordert ihr Selbstvertrauen heraus, eine Quelle der Nachdenklichkeit und Emanzipation, wie die zarten und doch fest umrissenen Linien ihres Porträts in Gabrielle Goliaths Serie *Beloved (oder wie Christina Sharpe es – mit charakteristischer Gelassenheit – formuliert: be loved). Beloved* ist eine Ode, ein Werk des Herzens - ein Werk der Anerkennung, der Dankbarkeit und der Liebe –, das einen Chor von radikalen und alltäglichen weiblichen Persönlichkeiten feiert: Dichterinnen, Priesterinnen, Aktivistinnen, Künstlerinnen, Eltern und Wunderkinder. Die Zeichnung von Goliath eröffnet einen choreografischen Raum des Selbst: *Ich kenne die Leere, Ich kenne die Schwere, Ich tanze, Ich tanze…* Iman Issas

MONICA BONVICINI, *SO IT IS A LOVER WHO SPEAKS*, 2020

Selbstporträt (Self as Hannah Arendt) erweitert diesen Raum, indem es ein längliches weißes Rechteck aufbaut, das von einer Bildunterschrift begleitet wird, die lautet: *Ich als Hannah Arendt, die, wenn sie mit Deutschen konfrontiert wird, die sich ihres Deutschseins schämen, nicht erwähnt, dass sie sich in Wirklichkeit ihres Menschseins schämt*. Issa ist ein Stellvertreter, ein kollektives Selbstbildnis der Verantwortung und der Zivilcourage, möglicherweise ein Doppelporträt der Freiheit und der Autorität, das eine Alternative bietet, die uns mit der Möglichkeit und in der Tat mit der Notwendigkeit konfrontiert, menschliche Fähigkeiten zum *Aufbauen, Bewahren und Pflegen* zu entwickeln.

Volo ut sis (Ich will, dass du bist), ein Geflüster führt uns durch die realen und imaginären Räume. Wessen Klang ist das? *SO IT IS A LOVER WHO SPEAKS*, mit ihrer Arbeit aus der Serie *Never Tire,* kehrt Monica Bonvicini zu Roland Barthes' 1977 erschienener bahnbrechender Abhandlung *A Lover's Discourse: Fragments* zurück, eine Anatomie des Begehrens und der Sprache der Liebe, dem *Bildrepertoire* des Autors. Durch die emanzipatorische Geste des Künstlers dekonstruiert und isoliert, erhält Barthes' Äußerung ein Gefühl der Dringlichkeit; sie gewinnt eine konfrontative Kraft, eine Proklamation von Autorität, die Pluralität und *amor mundi* als Arendts Manifest von *Wir sind frei, die Welt zu verändern* in den Vordergrund stellt. Eingebunden in ein subtiles und doch rigides Raster, das an eine Backsteinmauer erinnert, sind Barthes / Bonvicinis Worte – alle in Großbuchstaben – solide Blöcke aus Sprühfarbe und Schablone, die mit ihrer leuchtend roten Oberfläche und dem rosafarbenen Hintergrund grell leuchten. Die Protest- und Rebellionsrhetorik von *SO IT IS A LOVER WHO SPEAKS* spiegelt die radikale Intimität von Ugo Rondinones skulpturalem Gemälde *zweiteraprilzweitausendundsiebzehn,* 2017, wider. Die monumentale Oberfläche aus Sackleinen ist mit dicken, kräftigen Pinselstrichen roter Ölfarbe bedeckt und weist ein gleichmäßiges Muster aus horizontalen Rechtecken auf, das eine typische New Yorker Loft-Ziegelwand imitiert und an das Atelier des Künstlers erinnert. *zweiteraprilzweitausendundsiebzehn*, 2017 ist Rondinones weiterer Eintrag in sein Denktagebuch, ein Tableau vivant der Zugehörigkeit und der persönlichen Geschichte, eine Haut des Lebens und der Zeit, die über seine eigene Erfahrung hinausgeht und sich als Familiengeschichte und Biografie über Generationen hinweg entfaltet: Der Vater des Künstlers war Maurer, seine Mutter Näherin. Durch die Kombination von Ziegeln, Nähen und Farbe vereint dieses Werk die Berufe von Vater, Mutter und Sohn.

Wir befinden uns in einem Raum der Tradition und der Vergangenheit, umgeben von Angela Bullochs Monumenten des Vermächtnisses, Totems der kunsthistorischen Identität, Symbolen der Beständigkeit und Kontinuität, genau beobachtet vom *theatrum mundi* der humanoiden Protagonisten der Serie *Doubles* von Iman Issa: *Photograph-(Un)Like (M)Any Other(s),* stumme Zeugen der paradoxen Gleichzeitigkeit von Ereignissen, Affekten und Identitäten, Inbegriffe von Arendts Pluralitäten, ihrer Sehnsucht und ihres Traumas, potenzielle Verbündete eines Besuchers, der sich in den Mäandern der *vita activa* verliert. Ein weiterer möglicher Wegweiser zeichnet sich am Horizont ab: Laima Leytons *I am here, and as you are here, you make me free,* eine kaleidoskopische Ansammlung von bewegten Bildern, begleitet von musikalischen und gesanglichen Kommentaren als Antwort auf Hannah Arendts Übungen im politischen Denken.

Müdigkeit und Wachsamkeit, Ausnahmezustand und Notstand, eine Traurigkeit der Erregung, Ödnis der Energie: Claire Fontaines Leuchtkasten *On Fire*, der sich die Banalität der heutigen Kommunikation zu eigen macht - ein Emoji einer Flamme -, deutet auf ein doppeldeutiges Gefühl hin: Positivität, Freude und Leidenschaft, und gleichzeitig eine Warnung, die an die Gräueltaten und Gefahren von Kriegen und Bränden erinnert, die durch den Klimawandel und andere ökologische Katastrophen verursacht werden. Eine neue, zeitgenössische Ikone ist geboren: spirituell und trivial zugleich, eine Flamme der *amor mundi*, ein glühendes Zeichen des Protests und des Ungehorsams, so mächtig wie ein Brickbat, ein in eine Drohbotschaft verpacktes Geschoss, das als Warnung durch ein Fenster geworfen wird. Die Skulpturen von Claire Fontaine, *Boire la mer à Gaza brickbat* und *The Punishment of Gaza brickbat*, bestehen aus Ziegelsteinen, die in Buchumschläge gehüllt sind. Die Größe der Buchrücken wurde an die Dicke eines Ziegelsteins angepasst, so dass der Eindruck entsteht, dass alle Bücher eine einheitliche Größe haben. Diese Geste der Versteinerung unterstreicht die Unlesbarkeit dieser Objekte, ihre Unzugänglichkeit für die Mehrheit der Bevölkerung sowie die Schwierigkeit, geschriebenen Texten im aktuellen Kontext einen Gebrauchswert zuzuschreiben.

Traum

Schwebende Füsse im pathetischem
Glanze.
Ich selbst,
Auch ich tanze,
Befreit von der Schwere
Ins Dunkle, ins Leere.
Gedrängte Räume vergangener Zeiten,
Durchschrittene Weiten,
Verlorene Einsamkeiten
Beginnen zu tanzen, zu tanzen

Ich selbst,
Auch ich tanze.
Ironisch vermessen,
Ich hab nichts vergessen,
Ich kenne die Leere,
Ich kenne die Schwere
Ich tanze, ich tanze
In ironischem Glanze

–Hannah Arendt, 1926

Die Liebe ist das „Gewicht der Seele", ihr Gravitationsgesetz, das, was die Bewegung der Seele zur Ruhe bringt, ein Refrain für die unsicheren Zeiten und für ein trauerndes Leben, das im Gleichklang zurückspringt, ein Tagebuch der Trauer und eine notwendige Heilung. Die Liebe ist sowohl eine Herausforderung als auch ein Kompromiss in unserem Leben als Prozess: Arendts Zyklus *der Entwicklung des Erscheinens, der Entwicklung des Verschwindens. Mother of Kites* – eine Heldin der Freiheit – ist ein Willkommen und ein Abschied, die stolz über *dem neuen Horizont schwebt*, der eine Welle ist (Ewa Partum). Die Schlussfolgerung ist der Beginn und die *Umkehrung*, der *vita activa*, die ein Aufruf zum Handeln ist, ein Agens der Zerbrechlichkeit der menschlichen Angelegenheiten, der gemeinschaftliche Angelegenheiten, ein Aufruf für *wen* und mit *wem*: ein Aufstand von *inter-est*.

IMAN ISSA, *Self-Portrait (Self as Hannah Arendt)*, 2020

Die Kestner Gesellschaft freut sich, ein neues Projekt für die Fassade ihres Gebäudes vorstellen zu können: eine Neonarbeit *new horizon is a wave* der polnischen Künstlerin Ewa Partum.

Die visuelle Dichterin und Pionierin der osteuropäischen feministischen und konzeptuellen Kunst, Ewa Partum, schuf 1972 das poetische Manifest new horizon is a wave, während sie das Ufer der Ostsee betrachtete und über die Zwänge des soziopolitischen Lebens unter dem kommunistischen Regime nachdachte. Ursprünglich als Stempelzeichnung im Rahmen von Partums ikonischer Serie poem by ewa konzipiert und von der Künstlerin über ihre eigene, inzwischen legendäre Galerie Adres in Lódz (die bald zu einem Zentrum der polnischen Mail Art werden sollte) weltweit vertrieben, wurde new horizon is a wave als kühne Ankündigung des Neuen wahrgenommen, die eine prophetische Botschaft von der Notwendigkeit einer besseren Zukunft, einer neuen Perspektive, die auf Veränderung, ständiger Bewegung und Pluralität beruht, in sich trägt.

Als Linie, an der sich die Erdoberfläche und der Himmel zu treffen scheinen, markiert der Horizont die Grenze von Wissen und Erfahrung – eine Grenze, an der Bekanntes und Unbekanntes zusammenfließen, an der das, was wir sehen und durchqueren können, auf das trifft, was ungesehen, noch unerforscht und möglicherweise undurchdringlich ist. Ob an einem nebligen Tag oder bei kristallklarem, blauem Himmel, der Horizont ist der Beginn einer neuen Grenze, eine Zone der Herausforderung und des Versprechens.

Für Ewa Partum ist (ein) neuer Horizont eine Welle: eine nie stillstehende, oft unvorhersehbare, sich stets entwickelnde Strömung, eine revolutionäre Kraft, die Fortschritt und Verjüngung bringt, jenseits von Träumen und Wünschen, eine Umarmung der Weite des Lebens und der Verbundenheit aller Dinge, letztlich ein zarter Hinweis auf die Hoffnung und den Glauben an die unendlichen Möglichkeiten der unerforschten Gebiete, die sich vor und hinter uns erstrecken.

new horizon is a wave

EWA PARTUM, *new horizon is a wave*, 1972/2024

Monica Bonvicini wurde 1965 in Venedig, Italien, geboren. Sie lebt und arbeitet in Berlin. Sie studierte an der Universität der Künste Berlin und am California Institute of the Arts, Valencia, Kalifornien. Seit 2017 ist sie Professorin für Bildhauerei an der Universität der Künste Berlin. In ihren Arbeiten bezieht sich Bonvicini auf gesellschaftspolitische, macht- und geschlechtsbedingte Themen und untersucht deren Auswirkungen auf die Gesellschaft.

Angela Bulloch wurde 1966 in Rainy River, Ontario, Kanada, geboren. Sie lebt und arbeitet in Berlin. Bulloch studierte an der Goldsmiths, University of London. Seit 2018 ist sie Professorin für Zeitbasierte Medien an der HFBK Hamburg. Ihre Arbeit erstreckt sich über viele Medien und manifestiert ihr Interesse an Systemen, Mustern und Regeln sowie ihre Beschäftigung mit der Geschichte von Formen und menschlicher Interaktion.

Gabrielle Goliath wurde 1983 in Kimberley, Südafrika, geboren. Sie lebt und arbeitet in Johannesburg, Südafrika. Goliath ist derzeit Doktorandin (Live, Interdisciplinary & Public Art) am Institute for Creative Arts der Universität Kapstadt. Ihre künstlerische Praxis liegt an der Schnittstelle von Kunst und Aktivismus und hinterfragt die Paradigmen rassifizierter und sexualisierter Gewalt, die postkolonialen und Post-Apartheid-Gesellschaften zugrunde liegen.

Claire Fontaine ist ein Künstler*innenkollektiv, das 2004 in Paris gegründet wurde. Derzeit ist sie in Palermo (Italien) ansässig. Claire Fontaine, die ihren Namen der berühmten Notizbuchmarke entlehnt hat, die auch eine Hommage an Marcel Duchamps Fountain aus dem Jahr 1917 ist, bezeichnete sich selbst als "ready-made artist". Sie entwickelte eine Form der neokonzeptionellen Kunst, die in ihren Werken (Neon, Video, Skulptur, Malerei und Text) die Probleme und Paradoxien des Kapitalismus hinterfragt. Insbesondere wirft Claire Fontaine einen kritischen Blick auf die politischen und ästhetischen Normen der Kunstwelt.

Iman Issa wurde 1979 in Kairo, Ägypten, geboren. Sie lebt und arbeitet in Berlin. Sie erhielt ihren MFA an der Columbia University, New York. Issa ist Professorin für Performative Bildhauerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien. In ihrer Arbeit verwebt sie postkonzeptionelle Perspektiven zeitgenössischer Kunst mit politischen Kontexten, die ihren Ursprung jenseits des nordatlantisch dominierten Raums haben und es so ermöglichen, universalistische Narrative sowohl fortzuführen als auch zu hinterfragen. Sie nutzt eine Vielzahl von Formen und Strategien, um die politischen und persönlichen Assoziationen von Geschichte, Sprache und dem Objekt zu untersuchen.

Laima Leyton wurde 1977 in Brasilien geboren. Sie lebt und arbeitet in London, UK. Verwurzelt in der zeitgenössischen Kunstszene von São Paulo, ist Leyton Produzentin, Musikerin, Aktivistin, Künstlerin, Mutter und Lehrerin, deren Referenzen in der Musikwelt als eine Hälfte von Mixhell neben ihrem Ehemann Iggor Cavalera (Sepultura, Cavalera Conspiracy) und für ihre Arbeit mit Soulwax fest etabliert sind. In ihrem Debütalbum "Home", das 2019 über DEEWEE und The Vinyl Factory erscheint, erkundet Leyton die Spannung zwischen den beiden Triebfedern ihres Lebens: Häuslichkeit und Kreativität. Inspiriert von Alejandro Jodorowsky, Bill Viola und Laurie Anderson, drücken ihre Aufnahmen ihren Alltag aus. Anstatt die Live-Show in den üblichen Aufführungsräumen zu veranstalten, beschloss sie, das Thema und die Intimität der Platte zu manifestieren, indem sie sie direkt in die Wohnungen der Menschen brachte (der Guardian bezeichnete dies als "Domestic Disco").

Ewa Partum wurde 1945 in Grodzisk Mazowiecki, Polen, geboren. Sie lebt und arbeitet in Berlin. Partum gehört zur ersten Generation polnischer Konzeptkünstlerinnen, die den Weg für feministische Performance und Körperkunst ebneten und Zeugnis vom politischen Aktivismus des ehemaligen Osteuropas ablegen. Partum, die bekräftigt, dass "jeder Akt des Denkens ein Akt der Kunst ist", konzentriert sich in ihren Aktionen und Installationen im öffentlichen Raum sowie in ihrer Mail-Art und visuellen oder "aktiven" Poesie auf die politische Ökonomie von Zeichen und die Materialisierung von Sprache.

Ugo Rondinone wurde 1964 in Brunnen, Schweiz, geboren. Er absolvierte die Akademie für angewandte Kunst in Wien. Er lebt und arbeitet in New York City. Rondinone, der als romantischer Minimalist beschrieben wird, schafft eindringliche Reflexionen über die Natur und die menschliche Existenz und entwickelt ein organisches formales Vokabular, das verschiedene bildhauerische und malerische Traditionen miteinander verbindet. Seine umfassende Vision der menschlichen Natur hat zu einem vielfältigen Spektrum an zwei- und dreidimensionalen Objekten, Installationen, Videos und Performances geführt. Zu Rondinones zentralen Themen gehören die Erforschung räumlicher Aspekte sowie die Visualisierung von Zeit und Vergänglichkeit, wobei er sich sowohl von antiken als auch modernen kulturellen Quellen inspirieren lässt.

El Hadji Sy wurde 1954 in Dakar, Senegal, geboren. Er studierte von 1973 bis 1977 an der École Nationale des Beaux-Arts in Dakar. Er lebt und arbeitet in Dakar. Sy gehört zur zweiten Generation senegalesischer Künstler, die nach der renommierten École de Dakar kamen. Zusammen mit dem Filmemacher Djibril Diop Mambéty, dem Dramaturgen Youssoufa Dione und dem Philosophen Issa Samb gründete Sy das transdisziplinäre Kunstkollektiv Laboratoire Agit-Art, wo er für die räumlichen Umgebungen und die visuelle Sprache ihrer Performances verantwortlich war. Als Kurator, Künstler und Aktivist war Sy maßgeblich an der Entwicklung einer Reihe von Künstlerkollektiven beteiligt, darunter Tenq und die interventionistische Gruppe Huit Facettes, die auf der Documenta 11 präsentiert wurde. Die mystischen und fesselnden Gemälde von Sy gehen dem aktuellen Interesse an der schwarzen Figuration voraus. In Verbindung mit der gestischen Abstraktion zeigen seine Gemälde eine indexikalische Spur des Körpers des Künstlers, als ob er tatsächlich in die Substanz des Werks eingedrungen wäre.

Dieses bloße Dasein, d.h. all das, was uns auf geheimnisvolle Weise von Geburt an gegeben ist und was die Gestalt unseres Körpers und die Talente unseres Geistes einschließt, kann nur durch die unvorhersehbaren Gefahren der Freundschaft und der Sympathie angemessen bewältigt werden, oder durch die große unberechenbare Gnade der Liebe, die mit Augustinus sagt: Volo ut sis (Ich will, dass du bist), ohne einen besonderen Grund für diese höchste und unübertreffliche Behauptung angeben zu können'.
— Hannah Arendt,
Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, 1951

Mit der Ausstellung *Ich selbst, auch ich tanze. Sommer–Traum–Prélude zu Hannah Arendt* setzt die Kestner Gesellschaft ihre Auseinandersetzung mit der überragenden Bedeutung und Relevanz des bahnbrechenden Werks der prominenten politischen Theoretikerin und Philosophin Hannah Arendt, die am 14. Oktober 1906 in Hannover geboren wurde, fort.

Als Einführung zu unserer Herbstausstellung *Zwischen Vergangenheit und Zukunft. Acht Übungen im politischen Denken,* beschäftigt sich die Ausstellung *Ich selbst, auch ich tanze. Sommer-Traum-Prélude zu Hannah Arendt* mit Arendts Konzept der *amor mundi* – der Liebe zur Welt.

In ihrer 1960 erschienenen Abhandlung *Vita activa oder Vom tätigen Leben* schreibt Arendt: „Die Liebe ist ihrem Wesen nach weltfremd, und nicht wegen ihrer Seltenheit, sondern aus diesem Grund ist sie nicht nur unpolitisch, sondern antipolitisch, vielleicht die stärkste aller antipolitischen Kräfte."

Arendts *amor mundi* – die Liebe zur Welt – ist eine relationale Form der Liebe, die eher auf Verständnis und kritischem Denken als auf Gefühlen oder Affekten beruht; ein Versprechen auf Fortbestand, eine Möglichkeit, nicht vor der Welt zu resignieren, wenn diese zu unerträglich erscheint, um darin zu leben. Das Schwierigste ist, so Arendt weiter, die Welt zu lieben, wie sie ist. Die Welt zu lieben, bedeutet weder unkritische Akzeptanz noch verächtliche Ablehnung, sondern die unerschütterliche Auseinandersetzung mit dem, was ist, und das Verstehen dessen, was ist.

Mi 17. Juli 2024, 18.00 Uhr
Prof. (a.D.) Irmela von der Lühe
Erzählen als Bewahren. Hannah Arendt und die Dichtung

Do 25. Juli 2024, 18.00 Uhr
Filmvorführung
Ada Ushpiz, *Vita Activa: The Spirit of Hannah Arendt*, 2015

Di 6. Aug. 2024, 18.00 Uhr
Prof. Dr. Thomas Meyer
Die seltsame Zwischenzeit. Zu Hannah Arendts Biografie

So 11. Aug. 2024, 15.00 Uhr
Lesung des Briefwechsels zwischen Hannah Arendt und Martin Heidegger mit Sonja Beißwenger und Philippe Goos

Fr 16. Aug. 2024, 19.00 Uhr
Wie ich einmal ohne Dich leben soll, mag ich mir nicht vorstellen
Lesung aus Briefen von Hannah Arendt an und von ihren Freundinnen mit Dr. Beate Kasper, Christiane Claßen, Regine Balk und musikalischer Begleitung von Joël Besmehn

Do 22. Aug. 2024, 18.30 Uhr
Georg Hartmann
Das ‚Hannah-Buch' von Karl Jaspers: Vom unabhängigen Denken. Hannah Arendt und ihre Kritiker

Do 12. Sept. 2024, 18.30 Uhr
Prof. Dr. Juliane Rebentisch
Die Krise der Pluralität

Mi 2. Okt. 2024, 18.00 Uhr
Filmvorführung
Margarethe von Trotta, *Hannah Arendt*, 2012

Kurator
Adam Budak

mit Robert Knoke und
Dr. Julia Meier

Gestaltung
ItYt, Melanie Rosenauer und
Kiriakoula Kremantzouli

Ein besonderes Dankeschön geht an alle Künstler*innen und an Patrick Nassogne, Luxemburg

Vielen Dank für Ihre Unterstützung:

Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur

carlier | gebauer

Esther Schipper

GALERIE EVA PRESENHUBER

GALERIE MATHIAS GÜNTNER
HAMBURG | BERLIN

RICHARD SALTOUN

förderkreis kestnergesellschaft

kestner gesellschaft

Vorderseite
Gabrielle Goliath,
Beloved (Hannah), 2024

Rückseite
Claire Fontaine, *On Fire*, 2023

Monica Bonvicini,
SO IT IS A LOVER WHO SPEAKS, 2020

Iman Issa, *Self-Portrait (Self as Hannah Arendt)*, 2020

Ewa Partum, *new horizon is a wave*, 1972/2024